

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Rundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich Kr. 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich Fr. 1.50 franco ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei S. Kuhn in Buchs (Achtal). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzuliefern, und zwar erstere spätestens bis jeden **Mittwoch mittags**.

Vaduz, Freitag

N. 45.

den 10. November 1916.

Waterland.



Am 12. November 1916, dem achtundfünfzigsten
— Jahrestage des Regierungsantrittes —
Seiner Durchlaucht, unseres innigst geliebten
Landesfürsten.

Liechtensteins Landesfarben.*)

I.

Gott mit dir, du stilles Eden,
Hier am jungen, deutschen Rhein!
Reichlich segn' er deine Fluren,
Trautes, liebes Liechtenstein!
Er bewahr' dir deine Freiheit,
Schirme dich vor aller Not!
Friedlich-lieulich mögen prangen
Deine Farben — Blau und Rot!

Gott mit dir, mein wackres Völklein,
Das so treu sich müht und schafft,
Das durch fromme Zucht und Sitte
Sich erhält der Seele Kraft!
Mögen stets dir ferne bleiben
Kriegesgraus und Schlachtentod!
Friedlich-lieulich mögen prangen
Deine Farben — Blau und Rot!

Gott mit ihm, dem Landesfürsten,
Hoher Ahnen würd'gem Sproß,
Dessen Herz von Guld und Güte
Gegen uns stets überfloß!
Mög' noch lang er uns beglücken!
Ja, mit ihm und uns ist Gott;
Treu' und Liebe ja bedeuten
Unsre Farben — Blau und Rot!

II.

(Ein Mädchen.)
Es lebe hoch mein Heimatland,
Das schöne Liechtenstein,
Die Perle hier im Rätikon
Am jungen, deutschen Rhein!

Ich lieb' es von der Wiege an
Und lieb' es täglich neu:
Sein Blau und Rot, sie künden mir
Die Liebe und die Treu!

(Alle.)

Sein Blau und Rot, sie künden uns
Die Liebe und die Treu!

(Ein Knabe.)

Heil unserm Fürsten, dessen Haupt
Der Ahnen Krone schmückt
Und der voll Guld und Watersinn
Sein Völklein reich beglückt!
Ich lieb' ihn recht von Herzensgrund
Als Deutscher fromm und treu;
Denn Blau und Rot bedeuten ja
Die Liebe und die Treu!

(Alle.)

Denn Blau und Rot bedeuten ja
Die Liebe und die Treu!

(Einige.)

Ja, hoch Fürst Johann!

(Alle.)

Dreimal hoch!
Und hoch das Waterland!
Um Fürst und Volk schling' allzeit sich
Der Eintracht gold'nes Band!

(Einige.)

Es flammen auf des Lands Panier
Die Farben Blau und Rot:

(Alle.)

Drum schwören Lieb' und Treue wir,
Hör' unsern Schwur, o Gott!

(Einige.)

Ja, Lieb' um Liebe, Treu um Treu'!

(Alle.)

Ja, Treue bis zum Tod!
Wir alle schwören Lieb' und Treu.
Hör' unsern Schwur, o Gott!

Zmsbruck, November 1916.

Josef Gahner.

Dem Landesvater.

Zum achtundfünfzigsten Jahrestage des Regierungsantrittes
Seiner Durchlaucht, unseres gnädigsten
Landesfürsten Johann II. von und zu Liechtenstein.

Huldvoll, gnädig und mild
Steht vor unserm Geistes Blicken,

Fürst Johannes, dein Bild,
Uns, deine Kinder, zu entzücken.

Heil, Johann, dir, dem Landesvater Heil!
Der Jahre achtundfünfzig sind verfloßen
Seit jenem Tage, da du „klar und fest“ —*)
Der holden Jugendfreiheit dich entreifend —
Die Zügel der Regierung hast ergriffen
Als souveräner Herrscher deines Landes
Und deines hoherlauchten Hauses Lenker.
Und wahrlich! Segensjahre sind's geworden.

Dein Land am deutschen Rhein, dein Liechtenstein,
Du schloßest es, um reich es zu beglücken,
Als Jüngling schon gar tief ins warme Herz
Und bliebst ein Vater ihm in Freud' und Leid.
Treu wachtest über jede Szung du
Der Kraft, der stillen, wie das Mutterauge
Bewacht des Lieblings Sprossen und Gedeihn.

Jed' eitles Tun und falscher Größe Schein
Blieb deinem Wesen, deinem Trachten fern.
Der Deinen Glück und Kunst und Wissenschaft
Sie waren deines Lebens Kern und Stern,
Wohltun, im Stillen — deine Leidenschaft.

Wie gern erzählt' aus deinem Leben ich
Der Züge manchen, die so recht uns zeigen,
Wie schlicht und groß und menschlich schön du denkst
Und wie als echter Fürst und Edelmann
Du sprichst und handelst.

Doch ich müßt' befrüchten
Dir weh zu tun mit meinem Treuberichte.
Drum schweigt mein Mund und läßt die Steine
Der schönen Kirchen all, die du erbauet [sprechen
Und herrlich ausgeschmückt — und Burg Vaduz,
Die du erweckt zu neuem, hellen Glanze,
Gleich jenem Königssohn, der einst Dornröschen
Geweckt aus seinem Zauberschlaf, dem tiefen.

Es mögen loben dich die schönen Künste
Und ihre Jünger all in weiten Landen,
Die königlich gefördert du, die armen
Studentlein alle, die ihr Lebensglück
Gleich mir dir danken, hoher, edler Gönner!

Es mögen preisen dich die Witwen, Waisen
Und all die Armen, deren Tränen du
Getrocknet, all die Kranken, deren Leiden
Gelindert du durch nimmermüdes Wohltun!
Die Werke dein, sie werden steh'n und blüh'n

*) So lautet bekanntlich der Wahlspruch unseres durchlauchtigsten Landesherrn.

Entstehung und Entwicklung der Landes- schule 1857—1916.

(Aus dem Jahresberichte der Landes-
schule in Vaduz vom Schuljahre 1915/16).

Es wurde für das folgende Schuljahr ein zwei-
jähriger Präparandenkurs für Schulaspiranten
an der Landes-
schule errichtet; um für das
Deutsche mehr Zeit zu gewinnen, wurde das
Französische als obligates Lehrfach gestrichen. Wer
wollte, konnte in dieser Sprache beim Lehrer
Privatunterricht nehmen.

Für 67 fl wurden physikalische Apparate an-
geschafft; alle Auslagen für Anschaffungen be-
trugen sich auf 340 fl. Leider schied Reallehrer
Eggler schon im folgenden Jahre (1860) aus dem
hiesigen Schuldienste und ließ sich zum Real-
lehrer in Neresheim wählen. Nur auf besonderes
Verwenden der hiesigen Regierung durfte er das
Schuljahr 1859/60 noch vollenden. Ueber die
Gründe, weshalb Eggler wieder nach Würt-
temberg zurückkehrte, schrieb die Regierung an
den Fürsten: „Ungeachtet Eggler hier nume-
risch sich um 190 fl höher stellte, zog er den-
noch die Anstellung zu Neresheim vor, weil er
mit seinem dortigen Gehalte der Wohlfeilheit

wegen ziemlich besser ausreichte, vorzüglich aber
darum, weil er in Württemberg bei guter Dienst-
leistung Aussicht auf Beförderung hat, und zwei-
tens, weil er dort mit definitiver Anstellung
pensionsfähig ist. Beide Fälle treten wenigstens
zur Zeit in Liechtenstein nicht ein, und
wenn Eggler gewußt hätte, was hierzulands un-
ter definitiver Anstellung verstanden werde, daß
nämlich der so Angestellte nicht in die Kate-
gorie der Staatsdiener und somit in die Pen-
sionsfähigkeit eintreten, sondern nur nicht ohne
gegründete Ursache auf eine andere Schule ver-
setzt, oder sonst des Dienstes enthoben werden
könne, so würde er die liechtensteiner Landes-
schule gar nicht angetreten haben.“

„Bei künftiger Besetzung der hiesigen Landes-
schule wird jeder kompetent Staatsdiener-Eigen-
schaft und Pension verlangen, und wenn ihm diese
nicht zugesichert werden kann, wird man einen
tüchtigen Lehrer nicht finden.“

Dem Antrage der Regierung, dem künftigen
Reallehrer Pensionsberechtigung zu versprechen,
stimmte die Fürstin nur unter der Bedingung zu,
daß der Schulfond eine solche Last zu über-
nehmen vermöge.

Im Februar 1860 wurde die Lehrstelle wie-
der ausgeschrieben und dann aus 11 Bewerbern

Gregor Fischer, Lehrer zu Bullenheim (Ba-
hern) gewählt und mit Dekret vom 3. April
1860 zum Vorstand der „Realschule“ ernannt.

Besonders ermutigend lautete allerdings das
Schreiben nicht, mit welchem die Regierung ihm
die Wahl anzeigte. „Ich finde es auch geraten
(heißt es in dem Schreiben), Sie weiter in Kennt-
nis zu setzen, daß in diesen (aufgezählten) Fä-
chern sowie in der französischen Sprache der
Unterricht vollständig gefordert werde, daß fer-
ner hier nur ein Reallehrer bestimme, ein wei-
teres Vorrücken nicht in Aussicht stehe und die
Pensionsberechtigung zur Zeit noch nicht ausge-
tragen sei. Das Quartier für einen Verheirateten
ist beschränkt, das Leben in jeder Beziehung sehr
teuer, die Geselligkeit nicht zu rühmen und jeder
Ausländer nicht am liebsten gesehen. Ueberbie-
dungskosten werden keine vergütet.“

Nach längeren Verhandlungen über Gehalt
und Pensionsverhältnisse trat Fischer mit dem
Titel „Professor“ sein Amt am 9. April 1860
an. Eggler hatte Ende April Vaduz verlassen.
Die Schule wurde also bis in den Juli aus-
gesetzt, von den 28 Schülern des Jahres 1859/60
waren nur noch 14 zusammenzubringen.

Für Anschaffung physikalischer Apparate wurde
im Jahre 1859 110 fl, für Bücher 124 fl ausge-